

Eine türkische Briefsammlung aus dem 15. Jahrhundert

Von

WALTHER BJÖRKMAN, UPPSALA

Die Hs suppl. turc 660 der Bibliothèque Nationale in Paris¹⁾ enthält eine Sammlung türkischer amtlicher und privater Schreiben aus dem 15. Jh., auf deren Wichtigkeit mich FRANZ BABINGER dankenswerterweise hingewiesen hat. Obwohl die dort mitgeteilten Schreiben keine Originaltexte sind, sondern Abschriften, die, wie es auch sonst in Briefstellern üblich ist, nur einzelne Namen und Daten enthalten, so ist doch genügend wertvolles Material erhalten geblieben, um eine eingehende Beschäftigung damit zu rechtfertigen. Der Wert dieser Texte wird besonders durch den Umstand erhöht, daß aus dem 15. Jh. sonst nur verhältnismäßig wenig türkische Originaltexte erhalten sind, wie schon KRAELITZ bei der Herausgabe der Urkunden aus Ragusa²⁾ betont hat. Unter den zahlreichen türkischen inšā-Werken dürfte dieses das älteste und die Pariser Hs wohl als Unikum zu betrachten sein.

Über den Verfasser Yaḥyā ibn Mehmed el-Kātib³⁾ scheint nichts bekannt zu sein, so daß wir auf die dürftigen Angaben angewiesen sind, die er selbst in der Einleitung macht. Er berichtet, er habe schon immer Interesse für die Regeln des inšā gehabt⁴⁾, er habe die Schreiben bedeutender Verfasser⁵⁾ gesammelt und durch Analyse ihrer Zusammensetzung⁶⁾ versucht, die gebräuchlichen und die weniger gebräuchlichen Anreden und Zusammensetzungen (Texte) zu sammeln und zu be-

¹⁾ Vgl. den Katalog: Bibliothèque Nationale, Catalogue des manuscrits turcs par E. BLOCHET, Bd. 2, 1933, 24f.

²⁾ *Osmanische Urkunden in türkischer Sprache aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur osmanischen Diplomatik.* Von FRIEDRICH KRAELITZ. SBAk. Wien, Phil.-hist. Klasse, Bd. 117, 3 (1921), 4f.

³⁾ BLOCHET vermutet wohl mit Recht, daß er Sekretär an der osmanischen Staatskanzlei war. Oder sollte el-Kātib nur eine Übersetzung des türkischen Yazıgı sein?

⁴⁾ evā'ilden kavā'id-i inšāya heves edib.

⁵⁾ efāzil-l münšiyān.

⁶⁾ şüret-i terkibi istihrāg ede.

nennen¹⁾ damit die geehrten Herren der Feder es benutzen könnten²⁾ und ihn und seine Lehrer dafür segneten und nicht vergäßen.

Er habe sein Werk *Menāhiğ el-inšā* genannt und in drei Kapitel eingeteilt:

1. Die Grundlagen des inšā (*fī beyān kavā'id el-inšā*).
2. Die Titel (*fī t-ta'rīfāt*).
3. Die Zusammensetzungen (*fī t-terkībāt*).

Wir geben hier eine kurze vorläufige Übersicht über den Inhalt.

Im ersten Kapitel sucht der Verfasser die Grundbegriffe zu erklären: Die Kunst des inšā bestehe aus einem geraden Charakter und der Gabe, beredte Worte hervorzubringen³⁾. Der Begriff der Beredtsamkeit wird dann nur negativ erklärt, als Freiheit von übertriebener Kürze und Länge, von nicht zusammenpassenden Ausdrücken und von Wiederholungen⁴⁾. Weiter werden die Begriffe *belāgat*⁵⁾, *şifat* und *mauşūf* erklärt und für die letzteren als Beispiele passender Beiwörter genannt:

für Ya'küb	Şeref el-milla	ved-din	
für Maḥmūd	Bedr	„	„
für Aḥmed	Şems	„	„
für Hızir	Hair	„	„

Es folgen passende Segenswünsche (*du'ālar*) für die verschiedenen Namen, Ränge und Berufe, wobei auch elementare Dinge wie die Unterschiede zwischen den arabischen Suffixen *-hu*, *-hā*, *-humā*, *-hum* und *-hunna* nicht vergessen sind.

Im zweiten Kapitel⁶⁾ werden zunächst die Anreden (*hiṭāb*) behandelt und mit ein oder mehr Beispielen für die verschiedenen Stände und Berufe belegt⁷⁾: die Sultane und die Prinzen, die Vezire und die Emire,

¹⁾ müsta'mel ve gayr-i müsta'mel garīb sernāmeleri ve terkibleri gem' edib bir ad vere.

²⁾ tā muṭāla'a kılan ehl-i kalem-i 'azizler istifade edib.

³⁾ fol. 2b: inšā 'ibāretdir ṭab'-i mustakimden ve kelām-i faşih iḥrāğ eylemekden.

⁴⁾ fol. 3a: faşāḥat 'ibāretdir kelām ḥāliş olmağdan iğāzdan, itnābdan, tenāfürden, tekrārdan.

⁵⁾ fol. 3b: belāgat 'ibāretdir kelāmi muḳtezā-i ḥāl üzere sevḳ etmekden ve li-hāzā denilmişdirki li-kulli maḳāl maḳām ve-li-kulli maḳām maḳāl. Auffällig ist bei diesen Definitionen eine gewisse Unbeholfenheit und Altertümlichkeit der Sprache. Auch sonst finden sich ältere Formen wie olavuz, olasız, ḳilmışsiz, bilgil, şimden gerü, ol vaḳtın, aşagıraḳ, neydüğini u. a., ferner altertümliche Schreibweise in vielen Fällen, vgl. den Text unten.

⁶⁾ el-bāb es-sānī fi t-ta'rīfāt ya'nī sernāmeleri beyān eder.

⁷⁾ Ein Vergleich mit den *elḳāb*, die *FEKETE* in der Einleitung zu seiner *Einführung in die osmanische Diplomatie* S. XXXIII nach dem *Ḳānūnnāme* Sultan

die Gefolgsleute und die Reiter¹⁾, die geistlichen Stände²⁾, darunter auch die Schreiber der oberen, mittleren und unteren Ränge. Es folgen die Kaufleute und eine Reihe weltliche Berufe³⁾, von denen zuletzt die Ärzte und Dichter, Astronomen und Ingenieure, Marktrichter und Drogisten⁴⁾ und sogar die Aḥīs⁵⁾ genannt sind. Selbst für die Bäcker, Gerber, Schneider, Hufschmiede u. a. finden sich — natürlich bescheidenere — Vorschläge⁶⁾. Es folgt eine Gruppe von Anreden für Verwandte: Vater, Mutter, Bruder, Onkel und Tanten, Schwester. Weiter eine kürzere Sammlung von eigentlichen *ta'rīfāt*⁷⁾ und Beispiele für Antwortschreiben, teils türkisch, teils persisch.

Das dritte Kapitel über die *terkībāt* enthält eine große Anzahl ausführlicher Texte und stellt den wertvollsten Teil des Werkes dar. Zu Beginn stehen Schreiben allgemeinen Inhalts, die offenbar auf geschichtliche Vorlagen zurückgehen: Benachrichtigung, Einladung, kluge Antwort, frohe Botschaft, Friedensschluß, Eid⁸⁾. Weiter eine Anzahl Er-

Mehmed Fātiḥs vom Jahre 883/1478 zusammengestellt hat, zeigt durchweg abweichende Formen. Es dürfte sich hier also wohl um eine ältere Stufe aus der Zeit vor dem *Ḳānūnnāme* handeln. In manchen Schreiben bei Feridün finden sich dagegen teilweise übereinstimmende Titel, so z. B. in dem Schreiben des *Ḳaramānoğlu İbrāhīm*, Feridün 1 (1264), 179.

¹⁾ selāṭin, şāhzādegān, vuzerā, ümerā, emirzādegān, ḥavāşiyān, sipāhiyān.

²⁾ ḳudāh der meretebe-i a'lā (evāsiṭ, adnā), sādāt der meretebe-i a'lā, zuhhād ve 'ibād, 'ulemā, müderrisān, müfessirān, vā'izān, müftiyān, mu'idān, kuttāb der meretebe-i a'lā (ausaṭ, adnā), ḥuṭabā, ḥuffāzān, imāmān, mu'arrifān, mü'ezzinān. Als Beispiel fol. 20a ḥiṭāb-i müderrisān: vügüd-i bā-vügüd ḥudāvendkār-i a'zam mevlānā-i mu'azzam tāğ el-müderrisīn minhāğ el-müfessirīn sirāğ el-ḥalā'ik ağma'in fāris-i mizmār en-nizār mübāriz-i meydān el-iftihār ma'had et-t ḳvā şehir el-fetvā menüb (?) el-fazā'il sultān el-afāzil gemāl el-islām vel-muslimīn mu'in el-mulūk ves-selāṭin adāma llāhu anvāra liḳā'ihī va-zayyana diyār el-muslimīn bi-davāmi baḳā'ihī ustuvān-i aḥṭār u nekebāt-i edvār der ḥifz u amān-i İzid-i gaffār bin-nabī va-ālihi l-aḥyār.

³⁾ a'yānān ve ḥvāğegān, bāzargān-i ehl-i ḥayr, ekābirān-i 'izām, ḥuğğāb, ḥazinedārān, cāşnegirān, silāḥdārān, ḥuddām, derbānān.

⁴⁾ ḥukamā ve aṭibbā, şu'arā, münegğimān ve mühendisān, muḥtesibān, 'aṭ-ṭārān.

⁵⁾ 18 fol. 26b ḥiṭāb-i aḥiyān: li-ğenāb-i me'āb-i muṭlaḳ ḥudāvend-i eşfaḳ müḳir-i muvaffaḳ aḥsen el-ḥuḳḳ meşḥar el-aşḥāb ve-zübde-i erbāb el-mürüvve menbā' el-ğüd vel-vefā ma'den eş-şidḳ waş-şafā melge' el-gurabā şehir el-esḥiyā filān ed-devle ved-din dāme fütüvvetuh ve zāde 'ömruh selām u teḥyā i'lām u inhā ḳilmağdan sonra ma'lūm ola kim . . .

⁶⁾ mehr summarisch: faḥr el-ḥabbāzin usw.

⁷⁾ Titeln im Text, für die pādīşāhān, vuzerā, ümerā, ḳudāh ve sādāt ve meşāyihān ve 'ulemā.

⁸⁾ fol. 48b: nāme-i muḥābere, da'vet, nükte, beşāret, muşālaḥa, sevgend.

nennungsschreiben, die teils als berāt¹⁾, teils als takrîr bezeichnet sind²⁾. Am Schluß wieder Schreiben mehr privaten Inhalts: Sehnsucht, Klage, Bitte, Glückwunsch, Krankenbesuch und Beileid³⁾.

Zuletzt nennt der Schreiber seinen Namen: Ibrâhîm el-fakîr el-Ķaravîrîrevî⁴⁾ sowie als Datum einen Mittwoch im Ramadan 884⁵⁾.

Das gleiche Jahr 884 ist in fünf Texten genannt, ferner enthalten zwei Texte das Jahr 848 und einer 854⁶⁾. Es ist also wohl anzunehmen, daß auch die übrigen Texte etwa dieser Zeit angehören, und es ist, soweit ich sehe, kein Grund vorhanden, die Texte für Fälschungen zu halten.

Von allen Texten der Handschrift ist — nach F. BABINGERS freundlicher Auskunft — bisher nur der Eidestext (*sevğendnâme*, fol. 55a — 56b) herausgegeben worden, und zwar von Ibrahim Hakkî Uzunçarşılı in *Belleten* I, 1937, 120f., und BABINGER hat ihn *Oriens* 3, 1950, 251 zeitlich näher bestimmt und für das Jahr 1444 angesetzt.

Als Beispiel der Ernennungsschreiben behandle ich die Ernennung eines Professors.

(61a) Berât-i tadrîs.

Sebeb-i tahrîr-i misâl-i bî-misâl anfađahu llâhu ta'âlâ ilâ yaum al-ħaşr was-su'âl oldurkim dârende-i tevķî-i refî' şehîr el-'ulemâ ve kudvet el-fudalâ mevlânâ Ķivâm el-mille ved-dîn dâme 'işmatuhu ve 'amma ifâdetuh hizmetlerine mahrûse-i Selânîk medresesînün müderrisligin tafvîz kıldım ki ba'd el-yevm mezkûr medresede müderris olub 'ulûm-i dîniyyeye meşgûl olub müşkilât-i furû' ve daķâ'îķ-i ahâdis ve ĥakâ'îķ-i tefsîr-i ħur'ân hall ede muħaşşil ve mühevves talebeye her ne fennden oĥurlarsa bi-ķadr el-vus' vaķ-tâķa vel-îmkân (61b) ta'tîl günlerinden gayri günde talebenün dersin kesmeye ve sükkân-i medreseye bi-ķadr el-istihķâķ ĥakķlarîn ta'yîn edivire ve ehl-i fesâde medresede ĥüġre vermeye talebeye ta'lîm u terbiyet bâbında gâyet meşgûl ola tâki 'ilim münteşir olub izdiyâd ve irtifâ' bula ki „el-'ilm bid-ders ĥâ'imâ ve rtafa'â“, ve evķâf maħşulâtından evvelâ raķbe-i medreseyi muķaddem duta ĥarâbîn

¹⁾ berât-i keħudâ'î, kuđâh, tadrîs, ĥiĥâbet, muķâta'a, müsellemi (steuerfreies Land).

²⁾ takrîr-i nezâret ve tevliye, niyâbet, ihtisâb.

³⁾ iştîyâķ, şikâyet, isti'tâf, tehniye, 'iyâdet, ta'ziyet.

⁴⁾ Ķaravîrân oder Ķaraġavîrân heißt ein Bezirk bei Sivas, s. *Köylerimiz* in adları, Istanbul 1928, S. 676—689.

⁵⁾ Dieser Monat begann am Dienstag den 16. II. 1479.

⁶⁾ Das Jahr 884 begann am 25. 3. 1479, 848 am 20. 4. 1444 und 854 am 14. 2. 1450.

'imâret ĥilub ĥalelin murakķab eyleye ve yevmi yirmi aķçe kendü alub veġh-i ma'îsetine şarf edib devâm-i devlet du'âsına meşgûl olub mezîd-i 'inâyete müterakķib ola ve mâ bâķi ne ĥalîrsa medresede muştâġil ve mülâzim olan talebeye bi-ħaml-i istihķâķ taķsîm ede tâ revnaķ-i dîn ve kemâl-i 'ilm şeref bulub mertebe-i 'ulemâ dereġe-i a'lâya yetişe. Mektûb muĥâlâ'a ĥılanlar 'alâmet-i şerîf üzere iftimâd ĥilalar. (62a) Tahriren fi sene kezâ ve kezâ.

Übersetzung.

Diplom eines Professors.

Der Grund für das Schreiben dieses unvergleichlichen Beispiels — Gott möge es gelten lassen bis zum jüngsten Tage — ist folgender: Dem Inhaber des erhabenen Erlasses, dem Ruhm der Gelehrten und Vorbild der Trefflichen, Mevlânâ Ķivâmeddîn — seine Reinheit möge dauern und seine Erklärungen allgemein sein — habe ich die Stelle als Professor an der Medrese in Selânîk verliehen. Er soll von heute ab an der genannten Medrese Professor sein, sich mit den religiösen Wissenschaften beschäftigen, die Schwierigkeiten der Zweigwissenschaften, die Feinheiten der Traditionen und die Wahrheiten der Koranerklärung lösen und den lernenden und eifrig arbeitenden Studenten aller Fächer nach bester Kraft und Fähigkeit abgesehen von den freien Tagen täglich unablässig Unterricht geben. Er soll den Bewohnern der Medrese je nach ihrer Würdigkeit ihre Rechte feststellen, Übeltätern aber kein Zimmer in der Medrese geben. Dem Unterricht und der Erziehung der Schüler soll er sich eifrig widmen, damit die Wissenschaft verbreitet, gemehrt und gehoben wird, denn „die Wissenschaft beruht auf Unterricht und steigt durch ihn“. Von den Erträgen der Stiftungen soll er zuerst der Kontrolle (?) der Medrese den Vorzug geben, ihre verfallenen Teile wieder instandsetzen und ihre Schäden beobachten. Täglich 20 Aķçe darf er selbst nehmen und für seinen Lebensunterhalt verwenden. Er soll für den Bestand des Reiches beten und die Vermehrung der Gnade wünschen. Was übrig bleibt, soll er unter die in der Medrese beschäftigten und die fortgeschrittenen Studenten je nach ihrer Würdigkeit verteilen, damit der Glanz des Glaubens und die Vollkommenheit der Wissenschaft Ehre findet und das Ansehen der Gelehrten auf die höchste Stufe steigt. Wer dies Schreiben liest, möge Vertrauen auf das erhabene Zeichen haben. Geschrieben im Jahre . . .

Die Person des Ernannten ist nicht eindeutig zu bestimmen. Denn es gab im 15. Jh. mindestens drei Gelehrte mit dem Namen Ķivâmeddîn, die alle Professoren waren.

1. Der bekannteste namens Yūsuf¹⁾ stammte aus Širāz, er wich vor den vordringenden Šriten nach Bagdād, Mārdīn und Rūm zurück und wurde schließlich ṣaḥn müderrisi in Istanbul. Daß er vorher in Selānik gewesen sei, wird nicht berichtet.

2. Kāsīm ibn Ḥalīl war ein Oheim mütterlicherseits des Verfassers der *Šakā'ik an-Nu'mānīya*, Tašköprüzāde, der sein Leben (877/1472 bis 917/1511) ausführlich schildert²⁾. Er war Professor in Bursa und Inegöl, und für Selānik ist kein Platz.

3. Kāsīm ibn Aḥmed ibn Meḥmed el-Ġemālī war Lehrer an „einer Medrese“ und danach ṣaḥn müderrisi in Istanbul³⁾. Er könnte also vielleicht in Selānik angestellt gewesen sein.

Selānik wurde nach zwei- oder dreimaliger vorübergehender Besetzung endgültig 833/1430 von den Osmanen erobert. Damals sollen einige Kirchen in Moscheen umgewandelt worden sein⁴⁾, und wahrscheinlich wurde damals die Medrese gegründet, über die jedoch sonst anscheinend nichts bekannt ist — die Geschichte der Medresen im Osmanischen Reich ist ja noch zu schreiben⁵⁾.

Ähnliche Texte für Ernennungen von Professoren, die mit unserm Text zu vergleichen wären, habe ich nicht gefunden⁶⁾. Inhaltlich verwandt sind die Angaben über die Aufgaben des müderrisi in den umfangreichen Stiftungsurkunden des Sultans Fātiḥ Meḥmed II für die Medresen in Istanbul⁷⁾. Hier sind die Aufgaben des Unterrichts und der Verwaltung, die in der Provinz in einer Hand lagen, auf den müderrisi und den nāzīr verteilt. So heißt es in dem ausführlichen arabischen Text über die Unterrichtsaufgaben des müderrisi: mudarris naḳī 'ālim bil-'ulūm aš-šar'īya wal-'aḳliya wa-mabādī'hā yaštaḡil bit-tadrīs wa-ilkā' al-'ulūm al-maḳkūra wa-ta'limhā kull yaum siwā ayyām ġarat al-'āda bitta'til fihā, walyakun sā'īyan fī takmil aṭ-ṭalaba rā'īyan li-mā yaḡib ri'āyatuh fi t-ta'lim wat-

¹⁾ Gestorben 1512 oder 1516, vgl. BABINGER GOW 45.

²⁾ Vgl. RESCHERS Übersetzung S. 250.

³⁾ Ebd. S. 186.

⁴⁾ Vgl. İsmail Hami Danişmend, *İzahlî osmanlı tarihi kronolojisi* 1, 197.

⁵⁾ Als Vorarbeiten dazu sind 'İlmīye sālnāmesi 1 (1334) sowie die Arbeiten von Adnan Adıvar und Süheyl Ünver zu nennen (vgl. Anm. 7).

⁶⁾ Der äußeren Form nach gehört unser Text zu dem sebeb-i taḥrīr-Typus, vgl. FEKETE, *Einführung* S. XLVI.

⁷⁾ Vgl. Adnan Adıvar, *Osmanlı türklerinde ilim* (2. Aufl. 1943), S. 30, und Süheyl Ünver, *Istanbul üniversitesi tarihine başlangıç*. Fatih külliyesi ve zamanı ilim hayatı (1946), S. 40, 70, 74 u. a.

tafḥīm wa-tarbiyat aṭ-ṭalaba wa-siyāsathum¹⁾. Und über die Verwaltungsaufgaben des nāzīr: yakūnu ḥidmatuhu an-nazar fi l-auḳāf wa-ta'mirhā wa-stifā' buyū'hā (?) wa-ḡallāthā wa-ḡabt maḥşülāthā²⁾. In einem andern arabischen Text steht: li-kullin min al-madāris aṭ-ṭamāniya mudarris taḳī naḳī 'ālim bi-'ulūm aš-šar'iyāt wa-rusūm al-'aḳliyat kādir 'alā ḥall al-muškilāt wa-daf' aš-şubuhāt mauṭūḳ bihi fi r-riwāyat wad-dirāsāt (?) wa-li-kullin min al-madāris mu'īd şāliḥ zakī ḡakī . . . bi-şarṭ an yaḡdur kull min al-mudarrisīn wal-mu'īdīn liṭ-ṭalaba kull yaum at-taḡşil siwā ayyām at-ta'tīl³⁾. In einer kürzeren arabischen Fassung: wa-yakūn fi l-madrasa al-mazbūra mudarris naḳī wa-fāḍil taḳī yudarris aṭ-ṭalaba fī ayyām at-taḡşil siwa l-ayyām al-mu'tāda lit-ta'tīl⁴⁾.

In der türkischen Fassung ist es so ausgedrückt: Ta'tīli mu'tād-i eslaf-i kirām olan eyyāmın gayrinda küll yevm medresesine varub . . . ifāde-i envā'-i 'ulūm ve ma'ārif ve ifāde-i aṣnāf-i ḥikem ve laṭā'if eyleyüb . . .⁵⁾.

Eine weitere Parallele bietet eine türkische Stiftungsurkunde vom 2. Ramadan 962 = 21. 7. 1555⁶⁾: Binā olunagaḳ medreseye faẓil ve kemāl şāhibi akrān ve emsāl arasinda 'ilminin çoklugu ile ma'rūf herkes 'indinde mu'teber ve muvakkar fiḡnat ve zekā erbābından muḥaḳḳıḳ ve müdeḳḳıḳ dīnī müşkilleri ḡalle muḳtedir herhangi ders olursa olsun ifāde ve tadrise kādir ve muḥtelef mevzū'larda oḳutulması mu'tād olan kitābları oḳutugaḳ bir müderris ta'yin olunagaḳ ve bu zātın vazīfesi de her gün rāyiḡ gümüş dirhemden elli dirhem olaḡadır.

Prüft man diese Texte näher, so finden sich deutliche Anklänge, die fast wie ein Schema wirken. Solche Anklänge könnten zufällig oder in der Sache begründet sein, aber es könnte auch eine gewisse Tradition oder gar eine Anlehnung an frühere Formen vorliegen. Deshalb ist vielleicht ein Blick auf frühere arabische Texte dieser Art nicht überflüssig.

Bei Kalkaşandī, *Şubḥ al-a'sā*, finden sich eine ganze Reihe Ernennungen von Professoren, die als *taulēt bi-tadrīs* bezeichnet sind. Es sind nicht weniger als 19 Texte, von denen der erste noch der 'Abbāsidenzeit an-

¹⁾ Zwei Stiftungsurkunden des Sultans Meḥmed II. Fatih. Hrsg. und eingeleitet von Tahsin Öz. (Istanbuler Mitteil. Heft 4, 1935) S. 117, 10.

²⁾ Ebd. 129, 1 und 138, 6.

³⁾ Fatih imareti vakfiyesi. Hazırlayan Osman Ergin. Istanbul 1945, 63, 8.

⁴⁾ Fatih Mehmet II vakfiyeleri. (Vakıflar umum müdürlüğü neşriyatı. Türk vakfiyeleri No. 1.) Ankara 1938. S. 299 (25 unten).

⁵⁾ Ebd. S. 145 (263, 3).

⁶⁾ Kara Ahmet paşa vakfiyesi, hrsg. von Şerefeddin Yaltkaya (Vakıflar dergisi 2, 1942) 93.

gehört¹⁾, der zweite angeblich fatimidisch²⁾ und der dritte ayyubidisch ist³⁾, während alle übrigen der Mamlukenzeit angehören⁴⁾, die letzten Syrien⁵⁾. Man kann also hier eine Art Entwicklung verfolgen, doch es zeigt sich, daß gerade die älteren Texte manche Anklänge an die türkischen zeigen, die dann unter den Mamluken durch die Fülle der Phrasen mehr verlorengehen.

Die Ernennung wird z. B. so begründet: ru'iyā at-ta'wīl fi tafwīd at-tadrīs ilaihi tīkatān bi-dīlā'ihi . . . wa-usnida ilaihi an-naẓar fi aukāf al-madrasa (10, 292 u.).

Über die Unterrichtsaufgaben: wa-a'tā kulla tilmīdīn ḥaqqahu (10, 293, 8), wa-amara amīr al-mu'mīnīn an tudarrisa 'ulūm aš-šarī'a lir-rāgībīn (10, 459, 7), wa-himma 'āliya fi naṣr al-'ilm bil-madrasa wa-i'lā' manāriḥ wa-ilzām al-fuḥahā' wa-ṭalaba bi-tadrīsīh wa-i'ādatih wa-ḥifẓih wa-takrārīh (11, 36, 5 v. u.), fa-li-dālika rusīma an yastakirra fi tadrīs . . . wal-yufid at-ṭalaba 'alā 'ādatih (11, 230 u.).

Über die Verwaltungsaufgaben: wal-tatawaffar himmatuh fi 'imārat al-wuḳūf wa-stīnā'ihā (10, 293, 12), wa-'tamīd tauzīf al-muṭlaq 'alaihim (10, 459, 12).

Die Schlußbeglaubigung: fa-man ḳara'ahu au ḳurī'a 'alaihi . . . fal-ya'tamīd (10, 459, 5 v. u.), wal-i'timād 'ala t-tauḳīf al-ašraf (11, 37, 6), wal-i'timād 'ala l-ḥaṭṭ aš-šarīf (11, 239, 7).

Schon diese wenigen Proben dürften zeigen, daß auch die ägyptischen Ernennungsdiplome gewisse Anklänge an die türkischen aufweisen. Da eine literarische Abhängigkeit der Türken wohl kaum in Frage kommt⁶⁾, ist doch wohl die gemeinsame islamische Tradition der Grund für diese Parallelen, die insgesamt so etwas wie eine Berufsethik des Professors erkennen lassen.

¹⁾ *Tauḳīf bi-tadrīs* für Ibn Faḍlān an der Niẓāmiya in Bagdad, 614 h. (beg. 10. 4. 1217). *Ḳalkāšandī* 10, 292.

²⁾ *Siḡill bi-tadrīs* für einen Abu ṭ-Ṭāhir an der Ḥāfiẓiyya in Alexandria, kein Datum. Ebd. 10. 458.

³⁾ *Tauḳīf bi-tadrīs* madrasa wan-naẓar 'alaihā, an einer šāfi'itischen Medrese in Aleppo, kein Datum. Ebd. 11, 34.

⁴⁾ Für Ibn Ḡamā'a, 730 h. (beg. 25. 10. 1329). *Ḳalk.* 11, 227. Weitere Texte 229, 231, 235f., 239, 241, 244, 247.

⁵⁾ *Ḳalk.* 12, 348ff., 442ff.

⁶⁾ Immerhin waren die Verfasser der türkischen Ernennungsdiplome wohl selbst Gelehrte, die z. T. an der Azhar studiert und dort ägyptischen Brauch kennengelernt hatten.

Eine Verfügung des Paläologen Châşş Murâd-Paşa von Mitte Reġeb 876 h = Dez./Jan. 1471/2

Mit 2 Tafeln und 4 Abbildungen

Von

FRANZ BABINGER / MÜNCHEN

Im 6. (Juni-)Heft der Sarajevoer Zeitschrift *Fajpet*, S. 99—101 veröffentlichte im Jahre 1935 Osman Asaf ef. Sokolović (Sarajevo) unter dem Titel *Iz naše prošlosti* ('Aus unserer Vergangenheit') einen für weiteste Kreise bestimmten Aufsatz, in dem er auch auf zwei in seinem Besitze befindliche osmanische Urkunden zu sprechen kam, deren eine er als einen Ferman des Sultans Murâd II. vom Jahre 846 h = 1449 bezeichnete und auf deren vermeintlichen Inhalt er in wenigen Sätzen — genau 14 Zeilen — die Sprache brachte, aber angefangen mit der irrigen Lesung der Handfeste bis zur Bezeitung der Urkunde nicht das richtige traf. Als der Schreiber dieser Zeilen wenige Jahre später mit Osman ef. Sokolović, der seine Stammreihe auf die Großwesire gleichen Namens zurückführt, ins Gespräch kam und dabei jenes Schriftstück ihm ins Gedächtnis rief, erklärte sich dessen Besitzer sofort bereit, es aufnehmen zu lassen und zu einer gründlicheren Bearbeitung abzutreten. So stellen die folgenden Seiten einen Versuch dar, den Urkundeninhalt aufzuhellen und überhaupt den Rechtsbrief nach Möglichkeit richtig einzuordnen.

Ein Vergleich mit irgendeiner *Ṭughra* (Abb. 1) des Sultans Murâd II. (st. 1451) und dem vorliegenden Handzeichen (Abb. 2) offenbart sogleich, daß es sich hier nicht um den Sultan dieses Namens handeln kann, sondern um einen osmanischen Großwürdenträger, dessen *pençe*¹⁾ hier vor Augen tritt. Unschwer lassen sich die Worte herauslesen: *Murâd ibn 'Abdu'llâh*, wobei zunächst zweifelhaft bleiben muß, was die ganz oben zwischen den beiden Schäften oberhalb der Schleife stehenden

¹⁾ Über die *pençe* vgl. FR. KRAELITZ-GREIFENHORST, *Studien zur osmanischen Urkundenlehre*. I. *Die Handfeste (pençe) der osman. Wesire*, in: *Mitteilungen zur osman. Geschichte*, II (Hannover 1926), 257ff.